



KUNSTUNIVERSITÄT GRAZ



Das Ehepaar Haas SUBSTANIA JONES

Emotionelle Wort-Fuge

Bewegend und voll Tiefe: „Hyena“ und Scan IV.

„Scan IV. Die Musik von Georg Friedrich Haas“ hieß der Abend, zu dem die Kunstuni Graz lud. Doch die fesselnde Musik des in New York lehrenden Grazer Komponisten bekam im ersten Teil Konkurrenz von seiner Frau Molena Lee Williams-Haas. In „Hyena“ erzählte die Schauspielerinnen und grandiose Storytellerin zu seiner Musik von ihrem inneren Dämon, der sich in einer Hyäne personifiziert, von ihrem Weg aus der Alkoholabhängigkeit. Dabei ist die Künstlerin so präsent und offen, so uneitel und ohne Selbstmitleid, so voller Selbstironie und Reflexion, dass man nur beeindruckt sein konnte. Für die ideale „Illustration“ sorgten Mitglieder des Klangforum Wien und ihre Studierenden der „Performance Practice in Contemporary Music“ unter der kompetenten Leitung von Bas Wiegers.

Für Teil 2 hatte das 17-köpfige Ensemble das 3. Streichquartett von Haas bearbeitet, „In iij. Noct.“ quasi gescannt. „Ich bin beglückt und fasziniert von dem, was sie daraus gemacht haben“, sagte der 64-Jährige davor bei „Meet the Composer“. In völliger Dunkelheit waren die Musiker um das Publikum platziert. Da zupften filigrane Klänge leise an den Ohren, da flirtete und wisperte es und überwältigte mit einer Klangkuppel. **Eva Schulz**

Bauernbub auf dem Parnass

Die styriarte beginnt heute. Und startet mit „Julo Ascanio, Re d'Alba“ ihre sechsjährige Reihe mit Opern von Johann Joseph Fux. Aber wer war eigentlich dieser Oststeirer, der es auf den wichtigsten Musikposten in Europa schaffte?

Von Michael Tschida

Es ist quasi eine Hollywoodkarriere aus dem Barock, wie aus dem Bauernbuben Johann Joseph Fux der Hofkapellmeister dreier Habsburgerkaiser wurde: Einer Legende nach war ein Fürst bei der Treibjagd in der steirischen Einsicht zufällig auf einen begnadeten Musiker gestoßen, den er nur mit großer Überredungskunst nach Wien locken konnte. Der Weg von Fux an den kaiserlichen Hof war freilich ein wenig umständlicher.

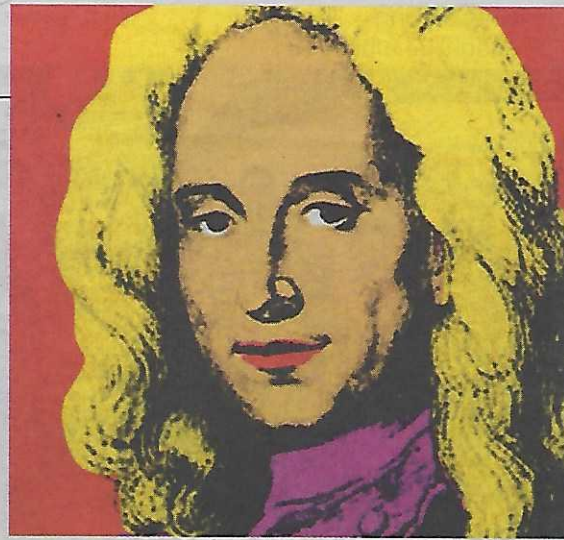
„Er war ein Superstar, er war so populär ...“: Nicht nur Mozart, auch Johann Joseph Fux, der 42 Jahre am Kaiserhof in Wien diente

STYRIARTE/SCHABERL, PHOTOWERK/KMETITSCH (2)

Bei seiner Geburt um 1660 hatte noch nichts darauf hingedeutet, dass der Sohn eines Bauern und Zechprobsts aus dem Weiler Hirtenfeld 20 Kilometer östlich von Graz zum bedeutendsten österreichischen Barockkomponisten heranwachsen sollte.

„Joannes Josephus Fux Styrius Hyrtenfeldensis logica studiosus pauper“ lernte zwar an der Jesuitenuniversität Ingolstadt die Juristerei. Aber dem passionierten Musicus waren Partituren gottlob doch lieber als Paragraphen, und so stieg er zunächst zum Hofcompositur

und dann zum Hofcapellmeister auf. 42 Jahre lang diente er drei Kaisern: Fux widmete Leopold I., der selbst 230 Werke komponierte, seine Drucksammlung „Concentus Musicoinstrumentalis“. Dieses groß angelegte Opus 1 erklang, als dessen Sohn Joseph I. – nicht nur im Kopf, sondern auch in der Hose ein Freigeist – 1699 endlich seine Amalie in Wien zum Traualtar führte. Für das Begräbnis von Leopolds dritter Gemahlin Eleonore schrieb Fux 1720 das „Kaiserrequiem“, das in seiner Popularität erst von



AUFTAKT DER STYRIARTE



Bühnenbild rein aus Licht von OchoReSotto

Schillerndes Fux-Opernfest

„Julo Ascanio, Re d'Alba“ von Johann Joseph Fux, uraufgeführt 1708 in der Wiener Hofburg. **Dirigent:** Alfredo Bernardini. **Regie:** Wolfgang Atzenhofer. **Bühne:** OchoReSotto. **Kostüme:** Lilli Hartmann. **Mit dem Barockorchester Zefiro, Kai Wessel (Altus) in der Hauptrolle, Arianna Vendittelli, Monica Piccinini ... Heute, 23. und 25. Juni, 19 Uhr, List-Halle. Informationen und Karten:** styriarte-Büro, Sackstraße 17, Graz. Tel. (0316) 825 000, www.styriarte.com



Zur Person

Johann Joseph Fux, geboren um 1660 in Hirtenfeld bei Graz, gestorben am 13. Februar 1741 in Wien.

Komponist und Kapellmeister am Habsburgerhof in Wien. Musiktheoretiker, sein einflussreichstes Werk war die Kompositionslehre „Gradus ad Parnassum“ (1725).



CD-TIPP

Die **Neue Hofkapelle Graz** hat 2016 die allererste Gesamteinspielung der prachtvollen Sammlung „Concentus Musico-instrumentalis“ von Fux auf CD vorgelegt. Serviert mit Eleganz, Geschmack und Raffinesse. cpo.



BUCHTIPP

Rudolf Flotzinger, der frühere Grazer Ordinarius für Musikwissenschaft und ausgewiesene Fux-Experte, gab 2015 für die J.-J.-Fux-Gesellschaft eine umfassende Dokumentation über das Leben und die musikalische Wirkung des Komponisten heraus. Leykam, 442 Seiten, 39,90 Euro.



Mozarts „Requiem“ verdrängt wurde. Und 1723 ergötzte er Karl VI. bei dessen Krönung zum König von Böhmen in Prag mit dem Theatertriumph „Costanza e Fortezza“.

Fux komponierte 500 Werke in allen Gattungen und beeinflusste die zentraleuropäische Musikgeschichte mit „Gradus ad Parnassum“ – sein 1725 veröffentlichtes Theorielehrbuch blieb bis ins 20. Jahrhundert das Vademecum für Komponisten.

Nach seinem Tod 1741 durch „Hectica-Fieber“ (Tuberkulose) dauerte es lang bis zu einer

Fux-Renaissance. Wohl auch, weil sein Stil im Vergleich zu den zweifellos kantablen Komponisten wie Händel oder Vivaldi vielen eher hölzern schien. Fux habe allerdings oft immense Kühnheiten gewagt, betont der Grazer Domkapellmeister Josef M. Doeller, aus diesen entstünden auch die unglaublich magischen Harmonien: „Fux ist ein absoluter Meister der Klanggemälde.“

Diese Magie konnte man 1985 bei der Wiedereröffnung des renovierten Grazer Opernhauses bestaunen, in der Zauberoper

„Angelica vincitrice di Alcina“. Oder anlässlich der vielen Feste zum 350. Geburtstag des Barockmeisters. Die styriarte ließ ihn 2010 mit dem funkelnden Juwel „Orfeo ed Euridice“ hochleben und hat sich nun ganz der Pflege seiner (insgesamt 18) Opern verschrieben. Dabei soll vor Ohren geführt werden, was Fux in „Gradus ad Parnassum“ schrieb: „Das Leichte ist eigentlich das Schwere, doch in diesem schweren Leichten beruht die Vorzüglichkeit des guten Geschmacks und seine Würze.“ **Lesen Sie** auch auf Seite 2/3

INHALT DER BAROCKOPER



Auch die „Fidelen Hirtenfelder“ sind mit von der Partie

In die Antike und in den „Glücksgarten“

„**Julo Ascanio**“ ist ein Einakter mit Ouvertüre, Terzett, Rezitativen und 15 Arien. Die Oper erzählt von Julus Ascanius, dem Sohn des trojanischen Helden Aeneas, der von der sagenhaften antiken Stadt Alba Longa aus seine Siegeszüge antritt. Über seinen jüngsten Triumph kann er sich allerdings nicht wirklich freuen, denn er hat sich

just in die Schwester seines geschlagenen Feindes Evandros verliebt. Emilia aber hasst ihn. Oder doch nicht ...? **Information:** Vor und nach der Vorstellung geht das Opernfest im „Glücksgarten“ neben der List-Halle weiter, wo übrigens auch die „Fidelen Hirtenfelder“, „Fräulein Austria“ und Maestro Fux selbst auftreten. **Im Radio Steiermark:** Sonntag, 21.03 Uhr.

WIENER FESTWOCHEN

Weniger Ereigniss weniger Publikum

Die zweite und damit nach seiner Vertragsauflösung gleich letzte Ausgabe der Wiener Festwochen unter Intendant Tomas Zierhofer Kin hat in fünf Wochen 101.044 Besucher angezogen. In der Saison Zierhofer-Kin hatte man noch 128.630 Gäste gezählt; allerdings stieg die Auslastung dank einer geringeren Zahl an Veranstaltungen von 82,51 auf 87,2 Prozent. Zum Vergleich: In der letzten Saison von Markus Hinterhäuser 2016 zählte man 112.700 Besucher; der Leiter der Salzburger Festspiele erhielt übrigens gestern neben Alexander Hornowath (langjähriger Leiter der Österreichischen Filmwirtschaft) das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien.

ANZEIGE



FÜHRUNG Ein rebellischer Visionär

Heute, 15 Uhr!

Vjenceslav Richter war ein kroatischer Architekt und wirkte darüber hinaus in den Bereichen Malerei, Skulptur, Design. Er schuf Objekte, die zwischen Skulpturen und architektonischem Entwurf verstanden werden können, zwischen Möbel und Kunstwerk. Kuratorin Gudrun Danzer erläutert in ihrer Führung Richters Werk und seine Beziehung zur (Kunst-)Geschichte der Zeit.

Neue Galerie Graz
Joanneumsviertel, 8010 Graz
www.neuegaleriegraz.at